

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 29.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 10. März

Einrückungspreis der 15alt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf. auswärts je 8 Pf.

1887.

Die zweite evang. Lehrerbienstandsprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Friedrich Adermann, Unterlehrer in Pfalzgrafensweiler; Gottlieb Esenhart, Schulamtsverweiser in Gengenwäld.

Neutralisierung Elsaß-Lothringens.

Der Ausfall der Reichstagswahlen in den Reichslanden, woselbst das protestantische Element wieder vollständig Oberwasser zu haben scheint, hat im übrigen Deutschland sowohl, wie auch in Frankreich großen Eindruck gemacht. Die deutschen Zeitungen haben für das unliebsame Resultat die merkwürdigsten Erklärungsversuche gemacht. Die einen sagten, die reichsländische Bevölkerung habe protestantisch gewählt, um sich bei dem nach ihrer Meinung unmittelbar bevorstehenden deutsch-französischen Kriege die einfallenden Franzosen geneigt zu machen; sie hätten im entgegengefesten Falle deren Rache fürchten müssen; andere meinten, die kurz vor den Wahlen stattgefundenen Verhaftungen wegen angeblichen Landesverrats (in Mühlhausen, Metz etc.), sowie die versteckte Drohung mit der Verhängung des Kriegszustandes haben die Bevölkerung verblüfft. Noch andere geben dem gegen die Manteuffelsche Periode „strammen Regiment“ des Fürsten v. Hohenlohe die Schuld; es sind das dieselben, die früher den Feldmarschall v. Manteuffel wegen seiner aussichtslosen Versöhnungspolitik tadelten, ja ihm sogar vorwarfen, daß er durch allzugroße Nachgiebigkeit die Protestler ermutige.

In Frankreich war man in der Erklärung einig, daß die Elsaß-Lothringer sich nun und nimmer als Deutsche fühlen würden; man freute sich des französischen Wahlsieges in den „geraubten Provinzen“ u. nachdem der erste Rausch vorüber war, machte man sich an den Versuch, den Wahlerfolg der Protestler praktisch auszunutzen. Die „Liberte“ brachte zuerst den Gedanken auf das Tapet, die Reichslande sollten als „neutrales Land“, ähnlich wie Belgien, Luxemburg und die Schweiz, erklärt werden. Herr Oppert de Blowitz, der sehr bekannte Pariser „Times“-Korrespondent, griff diesen Gedanken auf und Arthur Meyer, der Chefredakteur des „Gaulois“, gesellte sich ihm als Bundesgenosse zu. In der That: die Reichslande hatten sich durch die Wahlen für Frankreich erklärt; letzteres war also sehr bescheiden, wenn es nicht die geraubten Provinzen für sich zurückverlangte, sondern sie nur als „neutrales Gebiet“ erklären lassen wollte!

Man sollte es kaum für möglich halten, daß sich bald darauf andere Pariser Pressestimmen vernehmen ließen, welche anzudeuten wagten, daß Deutschland möglicherweise dem schönen Plane Hindernisse bereiten könnte. „France“ und „Siecle“ hatten diesen Mut. Um jedoch die schöne Idee nicht gleich in die politische Numpellammer wandern zu lassen, wollte man ihre praktische Durchführbarkeit einweilen nicht erörtern und beschäftigte sich mit ihr vom bloßen „Gefühlsstandpunkte“ aus. Schwärmerei ist ja eine billige Sache. Auch war die Idee ganz anheimelnd, Frankreich und Deutschland durch eine Reihe neutraler Länder von einander zu trennen. Elsaß-Lothringen würde dann eine geringere Militärlast als heute haben. Vielleicht würde sich dann die allgemeine Abrüstung leichter bewerkstelligen lassen, wenn nicht mehr ein Nachbar vor dem andern auf der Hut zu sein nötig hätte. Es braucht wohl nicht erst hinzugefügt zu werden, daß der wirkliche Hintergedanke war: sind die Reichslande erst neutral, dann wird sich über kurz oder lang

wohl leicht eine passende Gelegenheit bieten, sie später in französischen Besitz zurückzubringen! Daß alsdann Frankreich und Deutschland wieder Nachbarn wären und das gesamte linke Rheinufer sowie die Gesamtexistenz Deutschlands dauernd bedroht sein würden, ist wohl klar.

Es war also auch ganz überflüssig, daß sich die Träumer die Köpfe zerbrachen über die „Bewältigung von Schwierigkeiten“ bei der Neutralisation, die mehr auf dem technischen als auf dem politischen Gebiete liegen. So war man besorgt um die Zukunft der deutschen Beamten in Elsaß-Lothringen, erörterte die Frage, was mit den Festungen Strassburg und Metz werden solle, ob sie geschliffen oder von elsässischer Miliz oder aber von deutschen und französischen Truppen gemeinsam besetzt werden sollen und was dergleichen mehr ist.

Der Fasching ist doch vorüber — die Franzosen sind aber offenbar aus seinem Taumel noch nicht wieder zu realen Gesichtspunkten zurückgekehrt. Denn sonst müßten sie wissen, daß von den Reichslanden das Wort des Fürsten Hohenlohe gilt: sie bleiben bei Deutschland und könnten diesem nur wieder entrissen werden, wenn das deutsche Reich selbst zertrümmert würde!

Tages-Politik.

Die Stichwahlen zum Reichstag sind nun vollends bekannt. Man zählt jetzt 222 Mitglieder der Majorität, 175 der Opposition. Im Einzelnen: Nationalliberale 102 (früher 51), Konservative 84 (74), Reichspartei 31 (28) zusammen 217; Zentrum 98 (99), Deutschfreisinnige 32 (67), Polen 13 (16), Elsaß-Lothringen 15, Welfen 4 (11), Dänen 1, „Wilde“ 3, Sozialdemokraten 11 (24).

Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat der italienische Ministerrat beschlossen, daß alle Minister auf ihren Posten bleiben. Das Kabinett Depretis wird sich also unverändert der Kammer präsentieren.

Der Brüsseler „Nord“ führt jetzt wieder eine freundlichere Sprache. Er sagt, daß die Zurückhaltung Rußlands in betreff Bulgariens nicht auf die Absicht deute, eine aktive Rolle an einem anderen Punkte Europas zu spielen. Rußland allein sei in dem allgemeinen Rüstungsfieber ruhig geblieben und habe seine Armee nicht verstärkt; es bleibe ruhig in seiner Stärke und werde keinen Krieg herbeiführen, wenn es nicht dazu herausgefordert werde; es werde aufhören, den Don Quixote zu machen, den es nur zu oft gespielt und wofür es nur Ländel und Berrat geerntet habe. Das russische Nationalgefühl habe lange genug gegen eine solche Politik protestiert. Was Deutschland anbetreffe, so werde, wenn es seiner Politik die Achtung vor den russischen Interessen zu Grunde lege, Rußland dasselbe gegen Deutschland thun. Die Beziehungen beider Länder beruhen auf historischen Traditionen und nur bei den offiziellen Auslassungen der russischen Regierung dürfe man die wahren Absichten derselben suchen.

Die Klutenschüsse, durch welche am Sonntag morgen in Ruzschut das Urteil an den Weiterern vollzogen worden ist, werden in der Weiterentwicklung der bulgarischen Wirren noch geraume Zeit in bedeutlicher Weise nachwirken. Bereits werden die Hinrichtungen von der offiziellen Wiener Montags-Revue als eine höchst bedeutungsvolle Thatsache bezeichnet, die den Frieden ernstlich in Frage stelle. Das genannte Blatt meldet aus Pest, daß nach der Ansicht maßgebender Kreise nun die Frage, ob

Krieg oder Friede, in den Entscheidungspunkt trete. Entfalle jetzt die russische Okkupation Bulgariens, welche den Krieg fast sicher zur Folge hätte, so könne der Friede im Orient als gesichert angenommen werden. Falls die russische Okkupation unterbleibe, hoffe man durch manche mit den diesseitigen Interessen zu vereinbarende Konzessionen ein Arrangement zu ermöglichen. Jedenfalls werden die nächsten Tage entscheiden, ob Oesterreich und Rußland sich in der Orientfrage friedlich auseinandersetzen können.

Das „Zeff. Journ.“ schreibt: Die Vorgänge in Bulgarien müssen dazu führen, daß der Schleier, der über den russisch-französischen Abmachungen der letzten Wochen derzeit sich noch ausbreitet, gelüftet und auch das Ziel der englischen Politik, sowie die Energie in derselben sichtbar wird. Nach zwei Seiten hin ist der Vorhang bereits in die Höhe gegangen. Die Nachricht, daß das Petersburger Kabinett vor drei oder vier Wochen in einer vertraulichen Note an die Vertreter Rußlands im Ausland für sich die volle Freiheit seiner Entschlüsse wieder in Anspruch genommen hat, wird auch in Wiener Meldungen an den „Standard“ bestätigt. Auf der anderen Seite steht der Vorschlag Frankreichs, die Pforte oder Rußland zu bewegen, daß eine oder die andere Macht jetzt die Wiederherstellung der Ordnung in Bulgarien entschlossen in Angriff nehme. Damit beginnt auch die französische Kabinettpolitik, sich von dem Boden der gemeinsamen europäischen Actionen in den Orientfragen zurückzuziehen. Von da bis zum vollendeten Einvernehmen mit Rußland über ein einseitiges Auftreten der russisch-französischen Diplomatie, also bis zum klaren Widerspruch gegen die mitteleuropäische Koalition ist kaum mehr ein weiter Weg. An England aber ist es, zu dieser im raschen Werden begriffenen neuen Gruppierung der europäischen Mächte nun Stellung zu nehmen, was augenscheinlich schwere Mühen verursacht, denn — in den gestrigen englischen Blättern suchen wir vergeblich nach aufklärenden Äußerungen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 7. März. Der Reichstag trat heute in die Beratung der Militärvorlage ein. Der Reichskanzler wohnte der zweiten Hälfte der Sitzung an, nahm aber nicht das Wort. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf: Lassen Sie uns vergessen, was hinter uns liegt. Ich zweifle nicht an der Annahme der Vorlage; aber je größer die Majorität, um so schwerwiegender der Erfolg. Viel ist über die Vorlage nicht mehr zu sagen. Mehr als je heißt es, wer den Frieden will, muß zum Kriege rüsten. v. Bennigsen: Meine Freunde und ich sind unbedingt für die volle Annahme der Vorlage. Die Wahlen haben die Entscheidung gegeben in dieser Angelegenheit, die einen nationalen Charakter hat. In einem solchen Augenblick ist es geboten, auf alle politische Unterschiede, auf alles Parteileben zu verzichten. Es wird sich noch Grund und Anlaß genug finden, diese Dinge bei anderer Gelegenheit zu erörtern. Lassen wir die Frage ruhen, ob uns größere Gefahr von Westen oder Osten droht; eines steht fest: die unerschütterliche Friedensliebe des Kaisers und der deutschen Politik, das felsenfeste Streben derselben, dem Weltteil den Frieden zu erhalten. (Beifall.) Der Reichstag hat keinen direkten Einfluß auf die auswärtige Politik, eines aber kann er, er kann das Ansehen der Regierung stärken, wenn er alles bewilligt was für die Wehrkraft nötig, wenn er es im vollen

Umfange und rasch bewilligt. (Lebhafter Beifall.)
Windthorst: Das Zentrum will die Vorlage schnell erledigen. Ich kann aber eine definitive Erklärung erst bei der zweiten Beratung geben, weil einflussreiche Mitglieder der Fraktion aus den Stichwahlen fehlen. Die Notwendigkeit der Vorlage haben auch wir anerkannt, darum haben wir alles auf 3 Jahre bewilligt. Warum das nicht genügt, verstehe ich heute noch nicht.
v. Helldorf (kons.): Die Frage ist durch die Wahlen entschieden, wir ziehen nur noch das Fazit daraus. Wir nehmen die Vorlage an, wie wir schon im letzten Reichstag dafür gestimmt haben, lieber würden wir noch die dauernde Bewilligung sehen, als die auf sieben Jahre.
Nichter: Wir stehen noch auf dem alten Standpunkt und werden, wenn unsere Anträge auf dreijährige Bewilligung abgelehnt werden, gegen die Vorlage stimmen. Auch werden wir wieder die Aufbringung der Mittel durch eine Reichseinkommensteuer beantragen. Was not thut, haben wir bewilligt, wir haben den Ernst der Lage niemals verkannt. Am Programm der zweijährigen Dienstzeit halten wir fest. Auf die Wahlkämpfe wollen wir heute nicht eingehen.
v. Kardorff (Reichspart.): Um zweijährige Dienstzeit und Reichseinkommensteuer handelt es sich heute nicht. Die Regierung hat eine Vertrauensfrage an die Nation gestellt, die Nation hat darauf geantwortet. Jetzt ist eine nationale Mehrheit hergestellt und es wird alles geschehen, diese zu erhalten und alle nationalen Fragen aus großen Gesichtspunkten zu behandeln. Ich hoffe, daß auch das Zentrum für die Vorlage stimmen wird, woran es bisher nur durch seine Führer verhindert worden ist.
Singer (Soz.): Die Sozialdemokraten lehnen die Vorlage ab, weil sie eine Mehrbelastung des Volkes bedeutet. Reichensperger erklärt, daß er seinen Standpunkt in zweiter Lesung darlegen werde. — Damit wird die Diskussion geschlossen. Die zweite Lesung findet im Plenum statt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 8. März. Württemberg beging am Sonntag den 64. Geburtstag seines Königs und überall (wie die uns vorliegenden Meldungen besagen) nahm die Bevölkerung voll inniger Herzlichkeit an dem frohen Feste Teil. Leider war es dem vielgeliebten König wieder nicht vergönnt, diesen Tag inmitten seines Volkes zu begehen, das mit ängstlicher Spannung die Botschaften von der Riviera entgegengenommen hatte, bis man sicher war, daß unser Königs-paar vor den Gefahren des Erdbebens glücklich behütet worden. Mit Stolz hat der Schwabe auf seinen König gesehen, der inmitten der namenlosen Verwirrung, die alle Gemüter beherrschte, ausgehalten, die Notleidenden erquickt und den zaghaften Mut zugesprochen hat.
* Stuttgart, 7. März. (Eisenbahnangelegenheit.) Der am 10. Februar in München von dem k. bayer. Staatsminister Frhr. v. Crailsheim und dem k. württ. Gesandten am

k. bayerischen Hofe Frhr. v. Soden unterzeichnete, 17 Artikel enthaltende Staatsvertrag zwischen Württemberg und Bayern über die Herstellung weiterer Verbindungen zwischen den beiderseitigen Eisenbahnen und die Abänderung der die vorhandenen Eisenbahnanschlüsse betreffenden Vereinbarungen ist bereits den württ. Ständen vorgelegt und liegt heute im Druck vor. Nach diesem Vertrag sollen auf württembergischem und bayerischem Gebiete eine Eisenbahn von Leutkirch über Arlach und Burgheim nach Memmingen und eine solche von Wangen i. A. nach Hergatz gebaut werden. Die Bahnen sollen zunächst eingleisig nach den Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der Eisenbahnen als Hauptbahnen hergestellt werden. Jede der beiden Regierungen führt die auf ihrem Staatsgebiet gelegenen Strecken als Teile ihrer Staatsbahnen aus und die Kosten der Ueberbrückung der Iller werden von den beiden Regierungen zur Hälfte getragen. Der Bahnbau soll von beiden Teilen möglichst beschleunigt und es sollen jedenfalls innerhalb 2 1/2 Jahren, vom Tage der Auswechslung der Ratifikationen des Vertrags an gerechnet, die Bahnen in ihrer ganzen Länge in vollkommen betriebsfähigem Zustand hergestellt werden. Die Strecke Leutkirch-Memmingen ist 30,3 km lang, wovon 23,3 km auf württ. Gebiet fallen. Die von Württemberg aufzuwendenden Baukosten berechnen sich auf 5,200,000 M. Die Bahn Wangen-Hergatz hat eine Länge von 5 km, wovon 2,2 km auf württ. Gebiet fallen. Die diesseitigen Baukosten belaufen sich auf 1,200,000 M. Der Grunderwerb wird für beide Bahnen für Doppelspur durchgeführt. — Es sei noch erwähnt, daß die bayerische und württembergische Regierung schon seit 1865 über die jetzt genehmigten Strecken verhandelt haben. Einen neuen Impuls gab den schwebenden Verhandlungen der Umstand, daß ein Anschluß von Memmingen an die württ. Bahn von maßgebender Stelle als im Interesse der Landesverteidigung geboten bezeichnet wurde.

* (Kriegerbundslotterie.) Mit dem am Pfingstmontag den 30. Mai d. J. in Wildbad stattfindenden Bundestag des württembergischen Kriegerbundes wird, wie in früheren Jahren, eine Bundestagslotterie verbunden, um durch deren Reinertrag die Bundestagskosten teilweise zu decken und der Bundeskasse eine Einnahme zuzuführen. Zur Ausgabe gelangen 25 000 Lose à 20 Pfg. Der Verkauf von Losen an Nichtbundesmitglieder ist unzulässig.

* Tutzingen, 7. März. Der 90. Geburtstag Sr. Maj. des deutschen Kaisers soll hier auch in außerordentlicher Weise mit Schulfeiern zc. begangen werden. Die bürgerl. Kollegien erklärten sich bereit die aus der Kaiserfeier erwachsenden Kosten auf die Stadtkasse zu übernehmen.

* Ulm, 6. März. Die Ulmer Münsterbau-Lotterie, deren Ziehung auf morgen und die beiden nächsten Tage festgesetzt war, mußte we-

gen der größeren, bei der Generalagentur noch vorhandenen Anzahl Lose bis auf weiteres verschoben werden.

* Frankfurt a. M., 8. März. Vom hies. Schwurgericht wurde der Metzger Boppert, welcher die Witwe Heinz erstach, weil sie ihr Verhältnis mit Boppert aufgehoben, zum Tode verurteilt.

* Berlin, 6. März. Auf der musikalischen Abendunterhaltung, welche am Donnerstag bei den kaiserlichen Majestäten im Schlosse stattfand, sind nach der M. A. Ztg. die Auszeichnungen sehr bemerkt worden, welche der Kaiser dem Bischof Kopp und dem französischen Botschafter Hr. Serbette durch huldvolle Ansprachen zuteil werden ließ.

* Berlin, 6. März. Nach dem amtlichen Resultat wurden bei der Stichwahl in Merseburg-Querfurt 24,094 Stimmen abgegeben, davon für Neubarth (Reichsp.) 12,047 und für Banse (deutschfrei.) ebenfalls 12,047 Stimmen. Bei der Entscheidung durch das Los wurde Neubarth gewählt.

* Berlin, 8. März. Die „Kreuztg.“ warnt heute auf's Neue vor falschen Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens, so lange Boulanger am Ruder ist, dessen Macht und Einfluß fortwährend wachse. — Die Gerüchte über eine Hieherkunft des Zaren zu Kaisers Geburtstag werden für unrichtig erklärt. — Das Schweigen der russischen Offiziere in der bulgarischen Angelegenheit wird mit wachsender Aufmerksamkeit und sehr auffällig wahrgenommen. Die öffentliche Meinung in Deutschland kann sich in anbetrachter Dessen nur ebenfalls die größte Zurückhaltung auferlegen.

* Aus Metz wird der „Kreuztg.“ gemeldet, daß die Barackenbauten in der Umgegend von Toul und Nancy sich ihrer Vollendung nähern, der Bau derselben ist trotz der Friedensversicherungen der Regierung und aller Blätter derselben ohne Unterbrechung und stetig vorwärts gegangen. Die Bauten sind so geräumig eingerichtet, daß an beiden Orten auf die Unterbringung von je einer Infanteriebrigade gerechnet zu sein scheint.

* In einem Pfeifen-Engros-Geschäfte in Metz wurden eine größere Anzahl Thonpfeifen polizeilich beschlagnahmt, welche das Bildnis des Generals Boulanger trugen.

* Erstein i. Elsaß, 8. März. Bürgermeister Gilliot von Rheinau ist vom Amte suspendiert worden.

Ausländisches.

* Wien, 5. März. In vergangener Nacht machte eine 28jährige Schlossersfrau ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie sich mit Petroleum übergießt und dieses anzündete. Ihr halbverkohltter Leichnam wurde heute früh vorgefunden, neben demselben ein Brief der Selbstmörderin.

* Wien, 8. März. Nach Petersburger Berichten ist die kriegslustige Umgebung des

Die Ansiedler am Winnebago-See.

(Fortsetzung.)

Infolge dieses Uebereinkommens war es nun, daß sich an dem betreffenden Tage jene Gruppen, die wir am Anfange dieses Kapitels erwähnten, gebildet und erwartungsvoll nach den Abgesandten anschauten. Auch die angsterrückte Gattin und Mutter der vermißten Jäger befand sich unter der Menge, sie hatte sich allmählich bis an den äußersten Punkt des flachen Ufers vorgedrängt und schaute unverwandt mit feuchtem Blick nach dem jenseitigen Ufer, von wo die Entscheidung kommen mußte.

Ihr zur Seite stand Waters Frau nebst einigen anderen Nachbarinnen, die sich besonders teilnehmend gegen sie bewiesen und jetzt bemüht waren, durch Worte des Trostes die Entmutigte aufzurichten, während die Männer mit finsternen Stirnen und zuckenden Lippen schweigend auf den See starrten.

Auf diese Weise schlichen die Stunden langsam dahin, bis endlich, es war schon fast Mittag, ein Fahrzeug und bald darauf ein zweites, nachgeschlepptes Kanoe sichtbar ward; da hofften die Harrenden, nun Aufklärung in dieser Sache zu bekommen. Kaum waren daher die Nuderer in Hörweite dem Ufer nahe gekommen, als Waters ihnen laut die Frage: „Was bringt ihr für Nachricht?“ zurief.

„Keine! Aber wir haben das Kanoe mitgebracht!“ hieß es.

„Das sehe ich schon“, entgegnete der alte Jäger. „Habt ihr denn sonst keine Entdeckung gemacht?“ forschte er weiter.

„Nicht die geringste“, erwiderte einer der jungen Männer. „Wir haben das Ufer genau untersucht, indes nichts gefunden.“

„Aber die Nuder?“ fragte Waters.

„Die fanden wir zwischen demselben Treibholz“, lautete die Antwort.

Das Kanoe war jetzt an den Strand gezogen und Waters und Godmann machten sich daran, dasselbe genau zu untersuchen. Beide

kamen dann auch bald zu der Ueberzeugung, daß das Fahrzeug in der letzten Zeit wenig benutzt worden, sondern meistens auf dem Lande gelegen hatte, sie konnten mithin daraus schließen, daß die Vermissten nicht auf dem Wasser verunglückt seien. Mrs. Hayward, die in einiger Entfernung von der Stelle, wo das Kanoe lag, stand, hatte deutlich alles bemerkt, was die beiden Männer geäußert; bei der letzten Bemerkung erhellte ein glückliches Lächeln der wiederkehrenden Hoffnung ihr gramdurchfurchtes Antlitz. Als Waters dieses sah, entfuhr ein Seufzer seiner Brust und sich an Godmann wendend, flüsterte er:

„Ich habe nicht das Herz, der armen Frau zu sagen, wie sehr ich für das Schicksal ihres Mannes und Sohnes fürchte.“

„Haben Sie denn keine Hoffnung“, fragte Godmann in gedämpftem Tone, „daß unsere Freunde noch am Leben sind?“

„Nach meiner Ansicht“, entgegnete Waters, „geht aus allem nur um so gewisser hervor, daß ein sehr böses Spiel mit den Haywards getrieben worden ist, ich wage kaum daran zu denken, wie böse. Schon während der letzten vierzehn Tage war es mir, als wenn eine unsichtbare Hand mir das furchtbare Geheimnis in's Herz schrieb, ich rufe aber Gott zum Zeugen an, daß ich weder ruhen noch rasten werde, bis die schwarze That an das Licht gebracht ist. Wollt ihr mir alle helfen?“ fügte er, sich fragend an die mittlerweile näher gekommenen Ansiedler wendend, hinzu.

Das leise, aber fest entschlossene „Ja, ja wir alle!“ kündete dem braven Jäger an, daß es ihm zur Durchführung seines Entschlusses nicht an wirksamer Unterstützung fehlen werde.

„Nun also“, fuhr Waters fort, „kommt ein wenig zurück, damit die Frauen und Kinder nicht hören, was wir beraten.“

Die Männer begaben sich nun nach einem alten Lagerplatz, der sich nur eine kleine Strecke von der Landung entfernt im Walde befand, während die Frauen Mrs. Hayward nach ihrem einsamen Hause brachten.

Zaren bemüht, die jüngsten Ereignisse im Sinne einer Aktionspolitik auszubenten. Der Zar widerstrebe aber bisher entschieden. Man hofft, die offizielle Politik Rußlands werde ihre bisherige Haltung geduldigen Zusehens nicht aufgeben.

* Zürich, 6. März. Die „Neue Zürcher Ztg.“ berichtet: Der aus vielen Prozessen bekannte Sozialrevolutionär Emil Krüger, diplomierter Gymnasiallehrer, und der Student C. Hüchli aus Mecklenburg, haben in der Nacht vom Freitag zum Samstag im Kafe des Hotel Zentral einen dort logierenden Stuttgarter Herrn mit einem Totschläger so übel zugerichtet, daß derselbe schwer verwundet sofort in ärztliche Pflege gegeben werden mußte. Die Veranlassung waren gröblich beschimpfende Aeußerungen der beiden, Krüger und Hüchli, über den deutschen Kaiser und Bismarck. Der Stuttgarter befandte seinen Patriotismus dadurch, daß er sein Bierseidel nach den Beiden warf. Darauf stürzten sich Krüger und Hüchli auf ihn. Der Stuttgarter erhielt einen Schlag mit einem Totschläger, daß das Blut hoch aufspritzte und in Strömen niederrann. Krüger warf den Fremden zu Boden und mißhandelte ihn mit einem Stuhle. Krüger und Hüchli wurden in Haft genommen, sollen aber als in Zürich Niedergelassene bereits wieder in Freiheit gesetzt worden sein. Beide sind der vorläufigen Körperverletzung angeklagt.

* Paris, 5. März. Die Anklagekammer überwies den Prozeß Benramonts, des Direktors der „Revanche“, (welcher die Wahlergebnisse aus den Reichslanden in standaler Art publizierte) dem Schwurgericht.

* Paris, 7. März. Gestern brachte auf dem Bankett des Vereins der Offiziere der Reserve und der Territorialarmee der Befehlshaber des 18. Armeekorps, General Kornat, einen Trinkspruch aus, worin er äußerte: „Es ist naturgemäß, daß wir in einer Militärversammlung von militärischen Dingen reden. Ich will weder eine lange noch kriegerische Rede halten. Zweifelsohne ist unsere Armee stark, stärker, als allgemein im Auslande und hier und da auch bei uns angenommen wird. Ueberall aber weiß man, daß sie mit Ruhe und Sicherheit thut, was den Söhnen des großen Landes ziemt, das nicht ohne Unklugheit angegriffen werden wird. Kaltblütigkeit ist ein kostbares Element der Kraft im Kriege wie in der Politik. Aber wenn das Beispiel von einem ganzen Volk gegeben wird, so ist es das Anzeichen einer großen Macht. Vergessen wir daher die von verschiedenen Seiten ausgeschleuderten Aufreizungen, welche die französische Presse aus ihrer bisherigen korrekten Haltung herausbringen wollen. Sie sollen uns das Vertrauen zu uns selber nicht rauben. Unser Bemühen ist es, mit der ganzen Welt in Frieden zu leben, jedoch an der militärischen Vervollkommnung des Landes zu arbeiten.“

* (Düsteres Familiendrama.) Vor dem Schwurgericht zu Dijon spielte sich dieser Tage

ein Prozeß ab, welcher in seinen Einzelheiten so gräßlich ist, daß wir hier nicht näher darauf eingehen können. Ein ehemaliger Unterpräfekt, welcher eine Grafenkrone im Wappen trägt, Herr de Molen, hatte vor einigen Jahren eine millionenreiche Apothekerstochter geheiratet, um das Schloß seiner Ahnen den Krallen der Gläubiger wieder entreißen zu können und ein behagliches Dasein zu führen. Bald aber brach in der jungen Ehe Zwist aus, der sich zunächst auf Geldfragen zurückführen ließ, und endlich klagte die Gräfin de Molen auf Scheidung. Während sie sich vor einigen Monaten in Dijon aufhielt, um die nötigen Schritte zu thun, stieg ihr Mann in demselben Hotel ab und suchte sich, da er keinen Sou mehr besaß, ihr wieder zu nähern. Sie wies ihn ab, er zog einen Revolver aus der Tasche, traf aber den Großvater seiner Frau, der sich zwischen die beiden geworfen hatte und dann lange an der Wunde darniederlag. Graf de Molen ist nun des vorläufigen Mordversuchs angeklagt.

* Mons, 5. März. Heute nachmittag gelang es den Ingenieuren, in die Flöze des Bergwerks Quaregnon einzudringen, wo die vermißten Arbeiter verschüttet worden waren. Sämtliche 144 Vermißte wurden erstickt aufgefunden.

* London. Ein Aufsehen erregender Mord wurde im Ostende Londons verübt. Der Seidenwarenfabrikant Hosland hatte bei Durchsicht seiner Bücher Veranlassung, seinem Reisenden, namens Wiltshire, einen Verweis zu erteilen. Sofort zog letzterer einen Revolver aus der Hosentasche und feuerte denselben auf seinen Prinzipal ab, der schwer verwundet zusammenstank. Die Kugel hatte ihm den Hinterbacken zerschmettert. Wiltshire jagte sich dann selber eine Kugel durch den Kopf und blieb auf der Stelle tot. Hosland wurde nach einem nahegelegenen Hospital gebracht, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

* Bukarest, 6. März. Die Lage in Bulgarien gilt trotz der Beendigung des Aufstandes als bedenklich. Der russische Gesandte Hr. Sitrowo sondierte mehrere Tage vor den Aufstandsversuchen die hiesige Regierung, welche Haltung Rumänien im Falle einer Bewegung beobachten werde.

* Sofia, 7. März. Das „Amtsblatt“ meldet, daß das Todesurteil an acht Offizieren in Rußland vollstreckt worden, der neunte Verurteilte, Kapitän Bolmann, sei als russischer Unterthan dem deutschen Generalkonsul übergeben.

* Sofia, 8. März. Die Zahl der Verhafteten nimmt hier sowohl als in Philippopol fortwährend zu. In Rußland droht ein neuer Aufstand auszubrechen; energische Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Es herrscht allgemeine Panik.

Gandel und Verkehr.

* Stuttgart, 7. März. (Landes-Pro-

dukten-Börse.) Nachdem die vorige Berichtswoche in einer ziemlich ruhigen und flauen Stimmung im Getreidegeschäfte geschlossen hatte, behielt diese Tendenz bis vor einigen Tagen auf dem Weltmarkte die Oberhand; inzwischen aber trat eine unverkennbare Wendung ein, so daß die Preise überall eine nicht unerhebliche Besserung erfuhren und auch heute die Kurse als fest zu bezeichnen sind. Die Börse war gut besucht, das Geschäft aber von keiner Bedeutung.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen Thüringer . 19 M. 25 bis 19 M. 75
Kernen Oberl. . 20 M. — bis — M. —

* Ulm, 7. März. Die heute begonnene Frühjahrsmessung ist sowohl von Verkäufern als Käufern sehr zahlreich besucht und das Geschäft überaus lebhaft.

Coburger Stadt-Obligationen de 1882. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Reuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Bunteres Allerlei.

* (Ein Männertrach.) Aus sämtlichen Pfarreien Wiens und der Umgebung meldet man, daß im letzten Fasching die Trauungen im Verhältnis zu jenem im Vorjahre weit geringer waren. Als Erklärungsgrund wird das neue Landsturmgesetz angegeben. Eltern und Töchter haben Bedenken, einen Bund mit Elementen zu schließen, deren man auch dann noch nicht sicher ist, wenn sie schon graue Haare haben und man bis zum Grabe fürchten muß, daß sie unter die Rekruten gesteckt werden. Der Wert der Männer ist infolge dieser Landsturm-Einrichtung krachartig gesunken.

* (Ihr Standpunkt.) Backfisch die Zeitung lesend: „Ach, wenn doch erst die neue Militärvorlage durch wäre! Ein Bräutigam wird unter den vielen Lieutenants doch auch gewiß für mich sein.“

* Bauer zum Arzt, den er in's Pfarrhaus gehen sieht: „Ach Herr Doktor, weil se jetzt doch do send, jetzt send se nomma an so guet und kommet se zu mir — mei Kuha hat was am Fueß und knappt so arg — und no kommet se jo au no noch meim Weib guck — dia liegt scho a par Wocha em Bett und la nemme raus.“

* (Mißverstanden.) Professor (in die Herzensgegend zeigend): „Sagen Sie, wohin komme ich, wenn ich da hineinsteche?“ — Kandidat: „In — in — ins Zuchthaus!“

Vom Theater.

Am Freitag abend wird wieder ein Benefiz (das letzte) für Hrn. Direktor Edel zur Ausführung gelangen. Verspricht schon der Titel der zur Aufführung kommenden Stücke einen außerordentlich heiteren Abend, mithin einen zahlreichen Besuch, so dürfte dies um so mehr der Fall sein, da es zugleich die vorletzte Vorstellung ist; wir wünschen deshalb ein recht volles Haus. Einige Theaterfreunde.

Verantwortl. Red.: W. Kieker, Altenheig.

Nach einer kurzen Beratung kamen die Ansiedler dahin überein, daß am nächsten Morgen vier Männer in zwei Kanoes den See hinauf rudern sollten, um nochmals nach den Vermißten zu suchen. Die übrigen sollten in der Niederlassung bleiben, und hier Jackson beobachten. Ehe sie indes noch dazu gekommen, die Einzelheiten ihrer Pläne vollständig zu ordnen, ward ihre Aufmerksamkeit durch einige Knaben, die meldeten, daß ein fremdes Kanoe von der andern Seite des Sees herantomme, in Anspruch genommen. In der Annahme, daß der Unbekannte vielleicht wichtige Nachrichten bringe, ward die Beratung unterbrochen und begaben sich die Männer hinunter an den Landungsplatz, zu dem Nahenden, in dem sie bald einen ihnen befreundeten Indianer erkannten.

„Glenntöter, seid Ihr es“, rief Godmann, „es freut mich, Euch zu sehen, kommt mir rasch zu uns, wir sind gerade dabei, einer schwarzen That nachzuforschen, vielleicht könnt Ihr uns Aufschluß darüber geben.“ Der Ruderer, ein intelligent aussehender Indianer, war mittlerweile dem Landungsplatze ganz nahe gekommen und in seinem Kanoe aufrecht stehend, begann er: „Der Glenntöter hörte, daß am Michigan-See die Wiber sehr zahlreich seien, daher ruderte er dorthin, wo die Bleichgesichter die große Tanne sehen, als er aber den Jagdgrund der weißen Männer betrat, sah er den Boden gefärbt von dem Blute eines Menschen.“

„Weise wie die Schlange verfolgte er die Spur nach dem Ufer des großen Wassers und dort in einem Gebüsch gewahrte sein Auge ein Bleichgesicht über einen toten Bruder gebeugt; als der bleiche Mann aber sahe, daß kein Blut mehr in den Adern des Gemordeten floß, legte er ihn in sein Kanoe und ruderte mit ihm auf den See hinaus. Glenntöter besah sich noch einmal die Stelle, ging dann einen langen Weg und fand eine Kanoe im Gebüsch versteckt. Damit aber die bleichen Brüder in der Ansiedlung erfahren, was geschehen ist, so hat der rote Krieger die Fahrt über das Wasser nicht gescheut, sondern ist gekommen, ihnen das zu erzählen, was er gesehen!“

Die Aufregung der Männer nach dieser kurzen, aber inhaltschweren Erzählung des Indianers war, wie wir uns wohl denken können, keine geringe, zumal derselbe noch eine genaue Beschreibung des toten wie des lebenden Mannes gab und darnach konnte der erstere kein anderer sein, als Mr. Hayward, während der letztere Mr. Jackson sein mußte.

„Armer Freund!“ seufzte Waters. „Wer kann noch im Zweifel über deinen Tod sein.“

„Alle Umstände“, bemerkte Godmann nach einer Weile des Stillschweigens, „sprechen so stark gegen Mr. Jackson, daß wir berechtigt sind, den Mann zu verhaften.“

„In Gottes Namen denn, laßt uns ihn gleich auffuchen, ehe er die Gegend verläßt!“ entgegnete der Jäger. „Wir müssen indes vorsichtig dabei zu Werke gehen, sonst entwischt er uns doch noch.“

Es fand nun abermals eine Beratung statt und bald waren alle einig, daß der Glenntöter mit vier Ansiedlern nach der Stelle des Sees rudern sollte, wo der erstere Jackson gesehen, dort sollten sie nach dem Leichnam des Ermordeten suchen. Waters aber und einige andere wollten den Häuptling Winnebago besuchen und ihm mitteilen, was sie gehört, damit er ihnen behülflich sei, Henry, über dessen Schicksal sie noch nichts erfahren, aufzufinden. Eine dritte Abteilung Männer bekam den Auftrag, ruhig nach dem Dörfchen zurückzukehren und die Verhaftung Jacksons zu bewerkstelligen, während schließlich die noch übrigen, im Walde versteckt, sein Haus bewachen sollten. Die Versammelten trennten sich hierauf und jeder begab sich an seine ihm aufgegebenen Arbeit.

Gegen Sonnenuntergang kam jedoch der Jäger schon von seinem Besuche bei dem Häuptling nicht wenig enttäuscht zurück, er hatte nämlich denselben nicht zu Hause getroffen und auch Manuella, auf deren Rat und Beistand er ebenfalls gehofft, war schon seit einigen Tagen abwesend.

(Fortsetzung folgt.)

Simmersfeld.
Gläubiger-Aufruf

Ansprüche an den Nachlaß der verstorbenen

Anna Maria, geb. Martini, Witwe des Georg Friedrich Waidelich, gewesenen Zimmermanns in Simmersfeld sind binnen der Frist von **10 Tagen**

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu beweisen, widrigenfalls sie bei Fertigung der Verlassenschaftsteilung nicht berücksichtigt würden.

Altensteig, 7. März 1887.

K. Amtsnotariat.
H. Popp.

Altensteig Stadt.
Siegenschafts-Verkauf.

Die Kinder des **Jakob Koch**, Tuchscherers dahier

bringen am **Samstag den 12. ds. Mts.** nachm. 4 Uhr

zum dritten und letztenmal auf hiesigem Rathhaus die in Nr. 18 d. Bl. näher beschriebene Siegenschaft im öffentl. Aufsteich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 9. März 1887.

Ratschreiberei.
Weller.

Altensteig.

Ein zuverlässiges

Mädchen

von 15—16 Jahren kann sogleich eintreten bei

Albrecht Birke,
Schuhmacher.

Stuttgarter

Pferdemarkt-Potterie

Unabänderl. Ziehung 21. April 1887.

Hauptgewinn:

Ein Biererzug mit Wagen, komplett bespannt, ferner viele Pferde, Wagen, Fahr- und Reitartikel.

Lose à 2 Mark,

bei mehr höchsten Rabatt.

Generalagentur:

Eberhardt Feher, Stuttgart und die durch Plakate bezeichneten Verkaufsstellen.

Altensteig.

Für Oekonomie-treibende!

Eiserne Gullen-verteiler,

leicht anzubringen am Feß, stets vorrätig bei

Louis Schanpp, sen.
Schlossermstr.

Hautkrankheiten

Gesichtsanschläge, Euren, Miteßer, Nasenröte, Leberflecken, Sommerprossen, Hautausschlag, Schuppen, Bläschen, Knötchen, Krätze, Kopfgrind, trockene und nässende Flechten, Hautjucken, Kröpfe, Warzen, Geschwüre, Salbftuß, Frostbeulen, Geschwülste, Wunden, Krampfadern u. behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berührung! Bremiker, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz.)

In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!

Müllerschule Rohwein.

a) Abteilung für Müller.
b) Abteilung für Mühlenbauer. Prospekte kostenfrei.

Handwerker-Bank Altensteig

eingetragene Genossenschaft.

Einladung zur Plenar-Versammlung
auf Sonntag den 13. März, nachmittags 2 Uhr
in das Gasthaus zum Waldhorn.

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Rechenschaftsberichts.
- 2) Festsetzung und womöglich Ausbezahlung der Dividende.
- 3) Beschlussfassung über die gedruckt vorliegenden Anträge des Verwaltungsrats.
- 4) Wahl der Verwaltungsrats-Mitglieder und der Kontrolle-Kommission.

Verwaltungsrat.

Altensteig.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich in meiner Wohnung bei Hrn. Schuhmacher **Dürschnabel** (neben dem Gasthaus zur Krone)

ein Rasier-, Friseur- & Haarschneide-Kabinet

errichtet und dasselbe mit allem modernem Komfort ausgestattet habe. Ich sichere bei äußerster reinlicher Aufwartung gewissenhafte, prompte und billige Bedienung zu und bitte höflich um fleißigen Besuch. **Aufträge nehme ich auch außer dem Hause entgegen** und werden solche ebenfalls rasch und pünktlich ausgeführt.

Auch empfehle ich mich in Anfertigung aller in das Friseurfach einschlagenden **Haararbeiten** als: **Haarketten** in verschiedenen Mustern, **Armbänder**, **Broschen**, **Ohrgehänge** und **Kreuzchen**, **Perfalkketten**, **Einlagen für Fingerringe**, **Bouquets**, **Haarbilder** unter **Glas**, **Perücken**, **Couverts**, **Böpfe** und **Scheitel** in jeder Farbe und liefere solche schnell und billig; ebenso wird auch das **Färben abgekochener Haararbeiten** besorgt.

Ferner halte ich von jetzt an

ein Lager in sämtlichen Parfümerien:

feineres **Haaröl** in verschiedenen Odeurs, **Brillantine**, **Kosmetik** u. s. w., **Haar- & Friseurwolle**, **Wesenhaarnadeln**, acht englische **Stahlkopsbürsten** — zu sehr billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mich

im Einsetzen künstlicher Zähne

in **Kautschuk- und Metallplatten** und im Anfertigen & Reparieren ganzer Gebisse, für deren gutes Passen und Dauerhaftigkeit ich garantiere. An Hand anerkannt guter Fachzeitschriften bestrebe ich mich, im Gebiete dieser Technik stets nur das Neueste und Beste zu bieten. Reparaturen werden **sofort in wenigen Stunden** ausgeführt. Zähne werden mittelst eines unschädlichen, örtlichen Betäubungsmittels mit ganz geringen Schmerzen gezogen. In manchen Fällen beseitige ich Zahnschmerzen ohne den kranken Zahn zu ziehen. Das **Blombieren** und **Reinigen** der Zähne wird in schonendster Weise vorgenommen, schwarze, kariöse Zähne können gebleicht werden.

Sodann empfehle ich feine **Zahnbürstchen** und ein **vorzügliches Zahnpulver**, welches den Zahnschmelz nicht angreift und absolut unschädlich ist.

Meinen elektro-medizinischen Apparat empfehle ebenfalls zur gefälligen Benützung.

Für das mir seither geschenkte Vertrauen bestens dankend bitte ich dasselbe auch fernerhin mir bewahren zu wollen und zeichne mit aller Hochachtung

H. W. Ackermann, Friseur & Zahntechniker.

Lieferanten des Kaisers der Kaiserin u. Kronprinzen
Stollwerck'sche
Chocoladen und Cacaos

empfehlen in Dignität in Altensteig: **Chr. Burgard**; in Nagold: **Conditor G. Gauß.**

Christiane Schlack

K. F. Roh

VERLOBTE.

Altensteig

im März 1887.

Trunksucht

Zeugniß.

Hrn. Karrer-Galatti, Spezialist, Glarus (Schweiz).

Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg. Der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer zu Hause. Fr. Dom. Walther.

Courchapois, 15. Sept. 1886.

Behandlung brieflich! Die Mittel sind unschädlich und mit und ohne Wissen leicht anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen gratis.

40 Hefte Anekdoten u. komische Vorträge für lachlustige Leute liefert franco f. 1 M. **E. Weingart** in Erfurt.

Pianos kostenfrei Probefendung, billig bar od. Raten, Prosp. gratis. Fabr. Weidenslaufer, Berlin NW.

Theater in Altensteig

Freitag

Benefiz für M. Edel:

24 Stunden verheiratet

Lustspiel in 1 Akt v. Görner.

Hierauf:

Die Franzosenmühle

oder:

Ein Marquis in der Klemme.

Lustspiel in 2 Akten v. Schneider.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

M. Edel.

Frankfurter Goldkurs

vom 8. März.

20-Frankenstücke . . . M. 16 10—
Dollars in Gold . . . M. 4 19—
Dukaten . . . M. 9 53—

Den seit Jahren als vorzüglich bewährten **Holländ. Rauchtobak**, dessen tausendfaches Lob notariell bestätigt wurde, erhält man echt nur direct vom Fabrikanten **B. Becker** in Soesdon a. Harz, 10 Pfd. lose in ein.beutel 8 M. loco. Garantie: Zurücknahme.